

Ralph Feiner

Autor(en): **Kuoni, Gisela**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kunst und Kultur Graubünden : Bündner Jahrbuch**

Band (Jahr): **62 (2020)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ralph Feiner

Gisela Kuoni



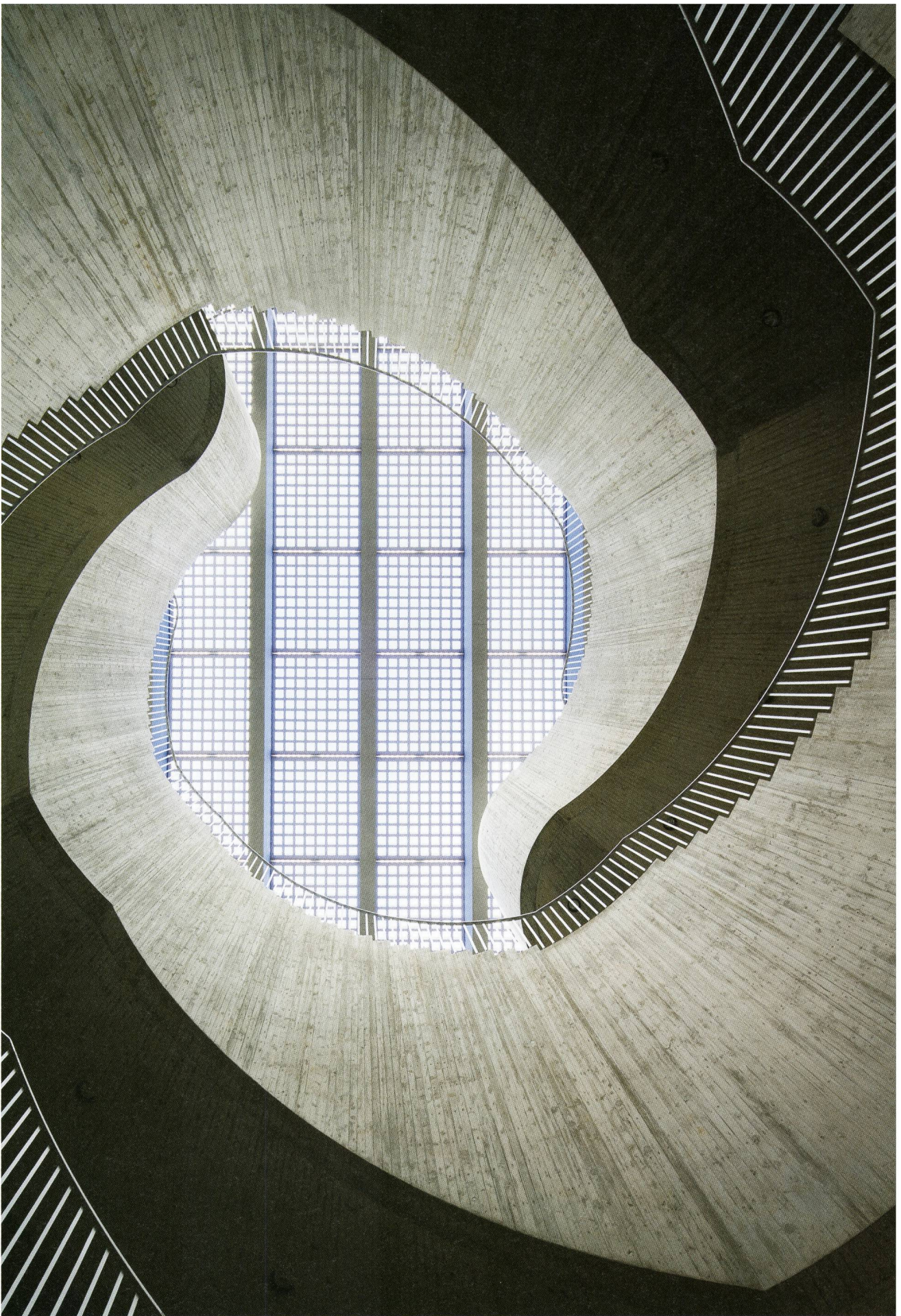
Atelier Toniareal, Chur

«dem Augenblick Dauer verleihen»

Ganz anders gestaltete sich das Gespräch mit Ralph Feiner, einem ausgewiesenen Fotografen. Hier eine Schnittstelle zwischen Handwerk, Kunsthandwerk und Kunst auszumachen, schien zunächst einfach. Denn auf die Frage an den Kandidaten kam die unumwundene Antwort, er sei ein Handwerker, eben ein Fotograf und kein Künstler. Im Laufe unserer Unterhaltung wurde die Sache aber doch komplexer.

Handwerker ohne Lehre

Ralph Feiner (*1961) wuchs in Malix auf und besuchte die dörfliche Primarschule. Zunächst hatte er keine ausgeprägten Vorstellungen von seinem weiteren Weg. Ein Berufsberater empfahl die Zahntechnik – doch konnte er bei dem jungen Mann mit diesem Vorschlag keine Begeisterung entfachen. Also besuchte Ralph Feiner das Lehrerseminar in Chur, was er wegen der dort vermittelten Allgemeinbildung nie bereute. Im Gegenteil: Rückblickend erwähnt er anerkennend die breite Wissensbasis, die einem dort vermittelt werde und die man nie mehr wirklich nachholen könne. Ein Jahr übte er in Malix den Lehrerberuf aus, teilte sich die Stelle zu gleichen Teilen mit einer Kollegin und stellte dann doch fest, dass das



Schulhaus Vinci, Suhr, Pool Architekten

Unterrichten nicht sein Traumberuf sei. Gern arbeitete er zwar mit seinen Zöglingen der 1. bis 3. Primarklasse gestalterisch, las ihnen vor und weckte bei ihnen wohl auch seine eigenen Interessen wie Biologie und andere Naturwissenschaften. Am meisten befriedigte ihn aber eigenes handwerkliches Tun. Er gab das Lehren auf und fand einen Job im Naturmuseum in Chur. Dort übte er sich unter Jürg Paul Müller, dem damaligen Direktor des Hauses, in der praktischen Ausstellungstechnik. Er fertigte Modelle sowie Einrichtungsgegenstände an, daneben baute er Möbel. Zudem las er dicke Bücher, unter anderem eine dreibändige Anleitung zur Verwendung einer Grossbildkamera von Ansel Adams, dem US-amerikanischen Fotografen, Autor und Lehrer der künstlerischen Fotografie (1902–1984). Die Fototechnik faszinierte ihn und liess ihn nicht mehr los. Er fotografierte seine selbst gestalteten Objekte und Holzarbeiten und kam so als reiner Autodidakt Schritt für Schritt hinein ins fotografische «Handwerk».

Von analog zu digital

Ralph Feiners «Lehrmeister» waren Freunde, oft Architekten, bei denen er ein- und ausging, ihnen über die Schulter und aufs Reissbrett schaute und wissbegierig Neues lernte. Er fotografierte dabei und brachte es zu einem geschulten Blick, mit dem er Raumsituationen zu erfassen und zu beurteilen lernte. Mit Achtung spricht er von der grossen Anzahl namhafter Architekten und Architektinnen, die in Graubünden arbeiten und die im Laufe der Jahre zu seinen Auftraggebern wurden. Heute lebt der Fotograf ausschliesslich von diesen Auftragsarbeiten.

Eine Architekturfotografie ist immer mehr als das getreue Abbild einer Baute. Der Weg zum vollendeten Werk besteht aus zahlreichen Schritten. Was einst mit ausschliesslich analoger Arbeitsweise begann, ist im Laufe der Jahre zur rein digitalen Fotografie geworden. Diese Entwicklung im Einzelnen nachzuzeichnen oder zu erklären, sprengte aber den Rahmen unserer Betrachtung. In seiner eigenen Beurteilung geht für Ralph Feiner das Endprodukt seiner Arbeit letztlich



Schneidbrennen der Ameisen fürs Naturmuseum in Chur



Ameise aus rohem Stahlblech

aber doch über ein reines Handwerksstück hinaus. Er spricht zögernd von «Kunsthandwerk», ein Künstler sei er jedoch nicht. Das bleibt für uns auch unmassgeblich.

Hervorheben – zurücksetzen – gestalten

Bevor das Fotografieren, das eigentliche «Handwerk», beginnt, gibt es Vorgespräche mit dem Architekten. Es wird diskutiert, welche Aspekte diesem bei seiner Baute wichtig erscheinen, was er betonen möchte, welche Sichtweise hervorgehoben, welche eher vernachlässigt werden soll. Dabei geht es nicht um Manipulation der späteren Fotografie. Zunächst werden einfache Bedingungen oder Vorstellungen festgelegt, die dem Auftraggeber wichtig sind. Die Arbeit ist



Schrank aus Chromstahl und Plexiglas

danach aber nicht mit dem letzten Klicken der Kamera abgeschlossen. Diskussionen um das entstandene Bild schliessen sich an, eine Bearbeitung desselben wird besprochen. Diese gemeinsame Beurteilung bringt meist für beide Seiten einen Gewinn. Feiner kann mit seinem Können, seiner Erfahrung und seinem fachmännischen Blick Details hervorheben, die für die Wirkung des Bildes wichtig sind, er kann aber auch andere in den Hintergrund treten lassen. Er vermag mit farblichen Nuancen zu spielen, mit Licht und Schatten, mit Helligkeit und Überblendungen – am Ende muss jedoch das abgebildete Objekt genau das wiedergeben, was der Philosophie des Architekten wirklich entspricht und sich erkennbar in seinem Bauwerk spiegelt. Die Vorstellungen und Wünsche des Architekten zu beurteilen, ihnen zu folgen, ohne sich selbst dabei zu verleugnen – darin liegt fraglos eine wesentliche Komponente der authentischen Arbeitsweise von Ralph Feiner. Vortäuschung falscher Tatsachen – Fake – ist bei ihm nie ein Thema. Doch es ist ihm ein Anliegen, die Schönheit einer Baute in ihrer ganzen Wirklichkeit zu dokumentieren und zu diesem Zweck vielleicht störende Elemente aus der Umgebung zu eliminieren oder diese zumindest in den Schatten zu verbannen.

Innen und aussen

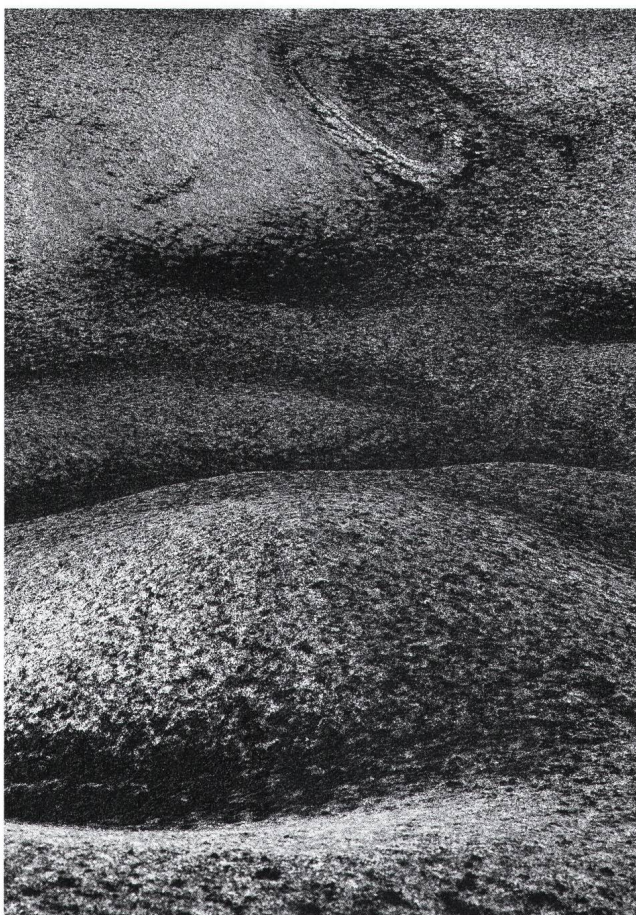
Ralph Feiner fotografiert ebenso in der freien Natur wie in Innenräumen. Meist ist er nach der Vorbesprechung allein. Das schätzt er, weil er sich so ganz auf die Atmosphäre eines Raumes oder seiner Umgebung einlassen kann. Nur manchmal braucht er Hilfe, wenn zum Beispiel schwere Möbel zur Seite geschoben werden müssen oder er klare Durchblicke ermöglichen will. Bei Innenaufnahmen spielt das Licht eine besondere Rolle. Es ist wichtig, dass die Aufnahmen die Lichtverhältnisse im Raum klar vermitteln, lauschige Winkel ebenso deutlich machen wie lichtdurchflutete Partien.

Die Ansprüche an eine Architekturfotografie sind höchst unterschiedlich. Einmal wird besonderer Wert auf die Betonung der verwendeten, oft hochwertigen Materialien gelegt. Kostbare Täfer,



Reisfeldstrukturen in Yunnan, China

ausgewählte Farben, exklusive Textilien, auch besondere Möbel, manchmal antike Einzelstücke oder restauratorische Feinheiten sollen so hervorgehoben werden, dass der Betrachter des entstandenen Bildes deren Bedeutung ermessen kann. Ralph Feiner stellt fest: «Die Fotografie sieht weniger als das menschliche Auge, oder das Auge sieht mehr als die Fotografie». Damit sieht der Fotograf wohl seine Aufgabe darin, mit Hilfe seiner Technik dem endgültigen Bild genau das hinzuzufügen, was das menschliche Auge auch ohne Fotografie sieht. Die Grenze zwischen einem «Wunschbild» und einem der Wirklichkeit



Etna, Sizilien, schneebedeckte Lavafelder mit Vulkanasche

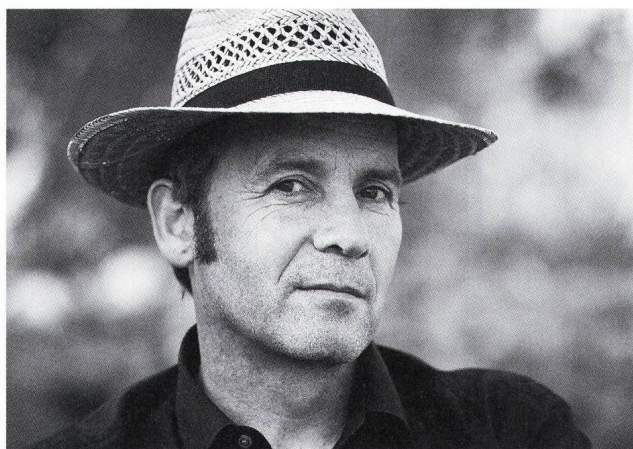
entsprechenden sollte dabei nicht überschritten werden.

Selbst der Hobbyfotograf – oder wenigstens der einigermaßen geübte – weiss heute, wie er die eigenen Fotografien mit den verschiedensten Techniken so überarbeiten, verändern und verfremden kann, dass sie mit der abgebildeten Wirklichkeit gar nichts mehr zu tun haben. Damit begeben wir uns jedoch explizit in das Gebiet der Kunst. Ein treffendes Beispiel dafür ist der Bündner Fotokünstler Gaudenz Signorell. Seinen Arbeiten liegt die Fotografie zwar zugrunde, er verwendet sie als Bild- und Erinnerungsträger. Aber erst durch nachfolgende Bearbeitung wird sie zu dem, was in Kunstausstellungen zu sehen ist – wie es etwa im letzten Sommer im Bündner Kunstmuseum und der Galerie Luciano Fasciati in Chur der Fall war.

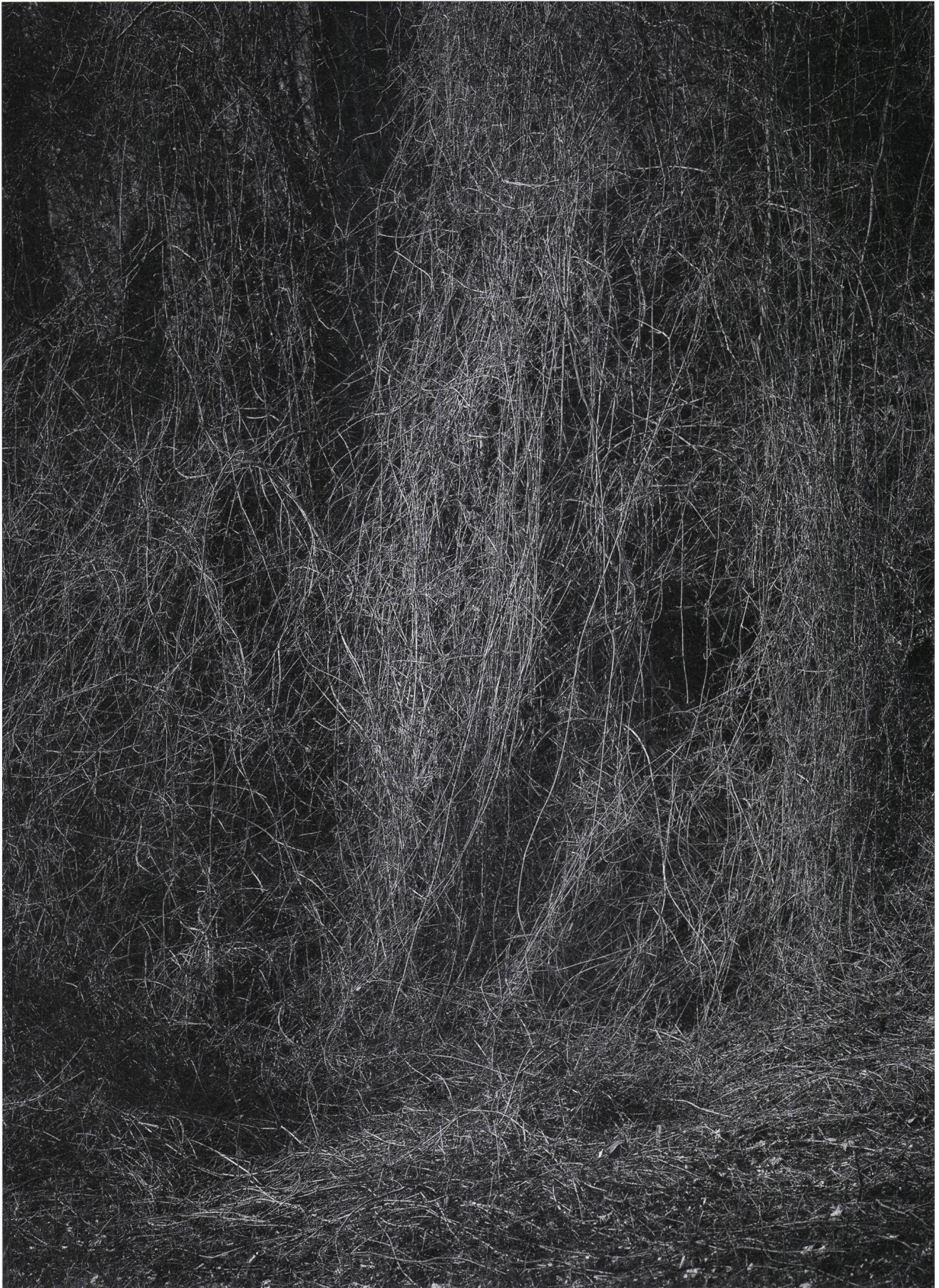
Breites Spektrum – fachlicher Austausch

Zweimal jährlich trifft sich Ralph Feiner mit einer Gruppe anderer Architekturfotografen aus der ganzen Schweiz. Diese Zusammenkünfte gelten dem fachlichen Austausch, sie sind unverbindlich, bringen Anregungen und sind ohne Konkurrenzdenken. Auch rechtliche Fragen, wie etwa diejenige des Copyrights, kommen zur Sprache.

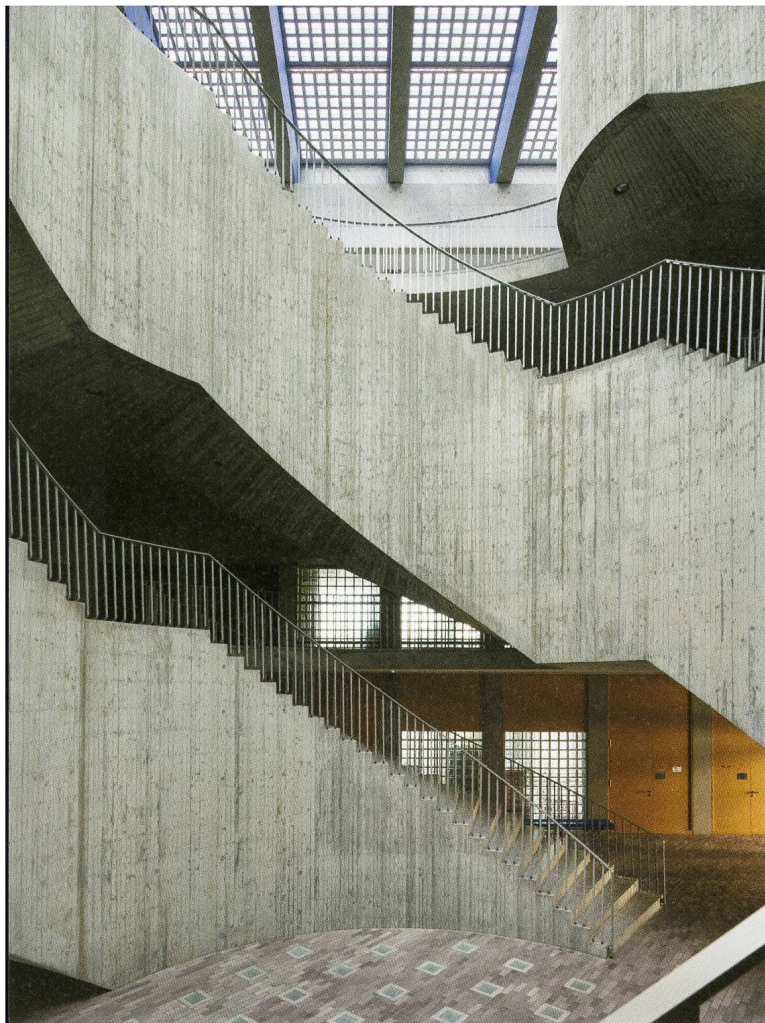
Ein Forschungsprojekt der ETH Zürich zum Thema Landschaft, Denkmalschutz und Raumplanung brachte Ralph Feiner vor etwa fünfzehn Jahren in die Provinz Yunnan im Südwesten Chi-



Ralph Feiner



Waldreben in Malans



Schulhaus Vinci Suhr, Eingangsbereich, Pool Architekten

nas. Diese Arbeit interessiert ihn weiterhin, mehrere Reisen führten ihn zurück an die historischen Stätten, und er konnte erfahren, wie unterschiedlich Denkmalpflege verstanden werden kann. Während man bei uns akribisch restauriert, wird dort einfach Neues nach alten Vorbildern geschaffen und wieder aufgebaut. Über die wissenschaftliche Dokumentation hinaus fotografierte Feiner in China auch ganz unabhängig eigene Motive, Landschaftsstimmungen, machte Porträtaufnahmen von Bewohnern der Gegend und hielt scheinbar unspektakuläre Naturphänomene, die ihn persönlich bewegten, mit der Kamera fest.

Auch bei seinen Bergwanderungen hat Feiner die Fotokamera stets zur Hand. Seine Motive sind jedoch nicht Kalenderansichten und dekorierte Blumentröge, sondern vermeintlich unwesentliche Feinheiten und Kostbarkeiten am Wegesrand.

Gisela Kuoni ist Publizistin mit Schwerpunkt Kunst, wohnhaft in Chur.

Mitunter zeigen seine Fotografien eine gewisse Verwandtschaft mit den ephemeren poetischen Zeichnungen von Evelina Cajacob, seiner Partnerin. Ralph Feiner spricht von Unregelmässigkeiten, von Störungen, von Dissonanzen, die seinen Bildern, wie den Zeichnungen Cajacobs, innewohnen und Spannung erzeugen. In diesen Arbeiten verlässt der Fotograf zweifellos das reine Handwerk und verleiht seinen Werken einen persönlichen künstlerischen Ausdruck.

Vieles hat sich verändert und entwickelt auf dem Gebiet der Fotografie. Analog, digital, Klein- und Grossformate, Papiersorten, Linsen, CD-Daten, Bearbeitung, Druckmöglichkeiten, Computerprogramme, Projektionen, online und Websites – heute für den Fachmann gängige Begriffe aus seinem Alltag. Laien stehen jedoch staunend vor den Resultaten der ihnen rätselhaften Technik, spüren aber die Begabung, die Leidenschaft und Beharrlichkeit sowie das überzeugende Können des Fotografen, welche seine Werke ausmachen. Ralph Feiner ist «Teil der zeitgenössischen Architektur» (Zitat Köbi Gantenbein in: Ansichtssache – 150 Jahre Architektur fotografie in Graubünden, 2013). Er ist ein gültiges Beispiel für einen Berufsmann, den die Berufung zum Meister in seinem Fach gemacht hat.

Kurzbiografie

Ralph Feiner, *1961, lebt und arbeitet in Malans und fotografiert seit zwanzig Jahren Architektur in Graubünden. Alle Fotos dieses Beitrags von R. F.

Ausstellungen

«Gebaute Bilder», Gelbes Haus, Flims, 2006/07
 «Ansichtssache – 150 Jahre Architektur fotografie in Graubünden». Bündner Kunstmuseum Chur, 2013
 «Schweizweit», Architekturmuseum Basel, 2016

Publikationen

Verschiedene Monografien, z. B. Christian Menn, Berarth & Deplazes, Jüngling & Hagmann, Conradin Clavuot
 Architekturführer Graubünden
www.feinerfotografie.ch